

Amanshausers Welt

327 Gambia: Kleine Geschichten über große Locations



Die Trauer in den Augen beschnittener Mädchen.

— von Martin Amanshauser —

Janjanbureh, ehemals Georgetown, 300 Kilometer von der Küste entfernt, ist ein heruntergekommener Port ohne Asphaltstraße, der vom Sklavengedenken lebt. Diverse Donation Books und Donation Boxes werden jedem der etwa fünf Touristen, die täglich vorbeikommen, unter die Nase gehalten. Wer auch nur einen Tupfer weißer Hautfarbe oder eine kaukasische Schädelform aufblitzen lässt, soll schlechtes Gewissen fühlen. Nur dass ich eigentlich gar keine Lust verspüre, als Strohhalm für Verbrechen und Unterdrückung anderer Epochen herzuhalten. „Schaut euch doch euren Präsidenten an!“, möchte ich den Geldsammlern zurufen. Diktator „Präsident“ Jammeh ist jener Typ, der behauptet, Aids heilen zu können. Ein Plakat aus seinem letzten Wahlkampf hängt im Hintergrund: „You cannot afford to continue hating yourself by not voting for him in 2011.“ Kein schlechter Slogan.

In einer Sandstraße hinter der Markthalle fällt mir eine Reihe von Kindern auf, die nebeneinander auf dem Boden sitzen. Sie sind eingewickelt in Decken und stieren mit todtraurigen Augen ganz unkindhaft vor sich hin. Ihnen geht jede Fröhlichkeit ab. Eines sieht mich an, senkt den Blick. Wir betrachten einander. Nach meiner Schätzung sind es Jun-

gen zwischen sechs und acht, aber der Eindruck kann (Unterernährung) täuschen. Ich kann den Blick nicht abwenden. Was tun die da, was wollen sie? Vor ihnen liegen vier helle Mandarinen und einige Geldscheine. Ich nähere mich schüchtern und kaufe ihnen eine Mandarine für 25 Dalasi ab. Da erklärt mir ein Einheimischer, ich könne gerne eine Donation machen. Die Mädchen da - denn es sind laut seinen Angaben keine Jungen - seien zwischen neun und elf und kürzlich beschnitten worden. Sie litten Schmerzen, aber man sei im Dorf unglaublich stolz auf sie. Mir bleibt die Luft weg. Die gehören doch in ein sauberes Krankenhaus, nicht auf den Markt. Meine 25 Dalasi landen sicher auch noch, bestenfalls, bei den Teufelinnen, die sie beschneiden.

Ich besuche die „Wassu Stone Circles“, antike Begräbnismale, auf die Einheimische Steinchen legen, jedes ein Wunsch. Ich weiß nicht, ob ich beteiligungsberechtigt bin. Ich lege einen Stein hin und wünsche mir, dass ich vor meinen Kindern sterbe, wie mir nachher auffällt, ein recht egoistischer Wunsch. Und dann lege ich noch einen zweiten Stein hin. Ist unrealistisch, hilflos, anmaßend, aber ich wünsche mir, dass keine Mädchen mehr beschnitten werden. ☆

Ort

★ **Gambia.** Der Autor war auf Einladung von Marco Polo Reisen (www.marco-polo-reisen.com) unterwegs. Markthalle Janjanbureh, Central River Region, Gambia.